Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 72 (2016)

Heft: 5

Rubrik: Wortschatz : Schmierentheater

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wortschatz: Schmierentheater

Wie das Fett auf die Bühne kam – auch auf die politische

Es handelt sich bei Schmierentheater um einen kritischen, abschätzigen Ausdruck, der heutzutage vielfach vorkommt. Drei jüngere Zitate seien vorangestellt: «Mich wundert es sehr, dass der Bund dieses Schmierentheater mitmacht!», so der Berliner Tagesspiegel vom 30. 1. 2011, und ähnlich kritisch zeigte sich Der Bund (Bern) am 26. 12. 2010: «Ein Schmierentheater, was unser Parlament veranstaltet.» Nicht anders in der österreichischen Presse: «Einen unabhängigen Senat gibt es in Österreich schon lange nicht mehr, das ist reines Schmierentheater und höchstens einer Bananenrepublik würdig» (www.nachrichten.at, 15. 1. 2011).¹ Manch andere Textstelle könnte herangezogen werden.

Was wird da gespielt? Welches unerfreuliche Schauspiel wird aufgeführt? Von welchem unerquicklichen Ereignis ist da die Rede? Um welches «Theater» geht es? Man sieht, dass es – heute – nicht um ein reales Theater geht, nicht um eine solche Institution. Anders als früher, im

 Zitiert nach dem grossen digitalen Korpus unter www.wortschatz.uni-leipzig.de (April 2015). – In diesen Zusammenhang gehört auch das seltener, dabei gleichfalls stets übertragen gebrauchte Wort Schmierenkomödiant. 19. und im 20. Jahrhundert, als mit *Schmierentheater* durchaus konkret ein kleines Theater bezeichnet wurde, namentlich eine Provinz- und Wanderbühne, deren Niveau und Leistungen zweifelhaft sein mochten. So schrieb beispielsweise eine Zeitschrift 1897: «Auf einem Schmierentheater wird Hamlet gegeben», und bei Joachim Ringelnatz hiess es: «In Cuxhaven tat sich ein Schmierentheater auf, das auch zuweilen in Otterndorf gastierte.»²

«Primitive Wanderbühne»

Schmierentheater, kurz auch Schmiere, wird in den Wörterbüchern, älteren wie neueren, in diesem traditionellen Sinne denn auch aufgeführt. Die aktuellen Lexika vermerken es so: «provinzielles, niveauloses Theater», «kleines, schlechtes Theater, primitive Wanderbühne». Die derzeit geläufige übertragene Bedeutung, wie eingangs skizziert, kommt indessen nicht vor.

- 2 Meggendorfer humoristische Blätter, Bd. 30. Joachim Ringelnatz. Als Mariner im Krieg, Kap. 13 (zuerst 1928). Onlinebelege nach books.google.de und gutenberg.spiegel.de (April 2015). Dieser konkrete Gebrauch findet sich z. B. auch bei Kurt Tucholsky.
- 3 Dudenredaktion, Deutsches Universalwörterbuch; Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich ⁷2011, S. 1537 f. – Gerhard Wahrig, Deutsches Wörterbuch; München ⁸2006.

Auch fehlt die Deutung und wortgeschichtliche Erklärung.⁴ Schon das grosse und immer wieder als Grundheranzuziehende Deutsche lage Wörterbuch der Brüder Grimm und Nachfolger registrierte zwar den kürzeren Ausdruck Schmiere in übertragenem Sinne (mit einem Zitat aus einer Zeitschrift des Jahres 1855): «bei schauspielern von einer kleinen herumziehenden truppe», nahm aber keine feste etymologische Interpretation vor.5 Darum sollen die vorliegenden Ausführungen solchen nachspüren, dabei auch abgrenzen und kurz ansprechen, was es mit Schmiergeld, Schmiere stehen und jemanden schmieren auf sich hat.

Schmieren und salben

Die letztgenannten Wörter und Wendungen, die der Form nach mit schmieren in Verbindung stehen, sind seit langem gedeutet und etymologisch geklärt. So wird etwa das wortwörtliche schmieren – man denke an die Wagenschmiere – auch übertragen gebraucht, wenn es etwa heisst es läuft wie geschmiert oder, sprichwörtlich: Wer gut schmiert, der gut fährt. Das Schmiergeld freilich –

4 Die «Duden-Etymologie» vermerkt lediglich: «seit dem 19. Jh. für «schlechte Wanderbühne»»: *Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache*. Dudenredaktion; Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich ³2011, S. 730.

jemand wird *geschmiert* – ist anders zu verstehen: Es leitet sich vom Schmieren der Hände her, d. h., man macht sich jemanden geneigt, indem man ihm die Hände salbt, sie also weich, quasi gefügig macht. Ein Sprachbild, das ins Mittelalter zurückreicht. Schmiere stehen ist nun ganz anders aufzufassen – zugrunde liegt das jiddische Wort schmire im Sinne von Wache.

Gespielt wie gesudelt?

Wie wäre nun Schmierentheater hier anzuschliessen? Es gibt einen Deutungsversuch, der wohl naheliegt, aber dennoch konstruiert wirkt. Wolfgang Pfeifer führt in seinem etymologischen Wörterbuch Schmiere im Sinne von «schlechtes Theater, Wanderbühne» (19. Jh.) auf und kommentiert: «anschliessend an schmieren «unsauber schreiben» [...], danach «(inhaltlich) flüchtig, schlecht schreiben» (18. Jh.), entsprechend

- 6 Dies habe ich an anderer Stelle dargelegt (2012): siehe online www.muellers-lesezelt. de/miszellen/schmiergeld.pdf. So ist das volkstümliche kritische Sprichwort Advocaten und Wagen gehen nicht ohne Schmiere sprachlich nur bedingt korrekt siehe K. F. W. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Band 5; Leipzig 1876, Sp. 719.
- 7 Siehe besonders Ronald Lötzsch, Jiddisches Wörterbuch; Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich ²1992, S. 155. So auch schon im «Grimm» (wie Anm. 5): «völlig anders schmiere der gaunersprache, auf hebräisches sprachgut zurückgehend». Auch das (grobe) dialektale Schmier für Polizei geht laut dem Schweizerischen Idiotikon (Band IX, Frauenfeld 1929, Sp. 971) darauf zurück.

⁵ Jacob und Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch*. Neunter Band; Leipzig 1899, Sp. 1080 ff.

«solche Stücke schlecht darbieten»». Dies mag so sein, ist aber nicht abgesichert und überzeugt (mich) nicht.⁸

Sicherlich ist *schmieren* im Sinne von <unsauber, schlecht schreiben> seit langer Zeit und auch heute geläufig (dazu gehören z.B. Geschmier und Schmierfink, Schmierheft⁹), doch zu Schmierentheater sehe ich keine direkte Verbindung, sondern mir scheint etwas anderes zugrunde zu liegen. Schmiere wurde vielfach in übertragener Bedeutung verwendet, etwa im Sinne von «schlechte, nichtswerte Sache, «schlechte, böse Lage, Umstände, Verlegenheit> - in die Schmiere kommen. Bei «Grimm» heisst es u. a.: «vergröbernd» für «das Ganze>, mit Beispielen wie «Was kostet die ganze Schmiere?», «Da kommt er mit seiner ganzen Schmiere». Ein literarisches Beispiel sei in diesem Kontext ergänzend zitiert: «[...]welches Blut nun aber, durch des Riesen

- 8 W. P., Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. M–Z; Berlin ²1993, S. 1224. Entsprechend dann auch F. Kluge/E. Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache; Berlin/New York ²³1999, S. 732. Heinz Küpper, Wörterbuch der deutschen Umgangssprache; Stuttgart ¹1987, S. 726, verweist hypothetisch noch auf jiddisch semirah = «Gesang, Spiel», was jedoch in den zugänglichen Wörterbüchern zum Jiddischen keine Stütze findet.
- 9 «Grimm» (wie Anm. 5), Sp. 1089, kennt noch *Schmierpoesie* = «gesudelte, nichtswerte poesie» und *Schmierian* = «ersonnener eigenname für eine schmierigen, unreinlichen oder auch schlecht schreibenden Menschen».

Schwert jämmerlich vergossen, um Rache schrie. 〈Hum〉, sagte der Riese, 〈das ist eine kuriose Schmiere!〉〉〉 (Clemens Brentano, *Rheinmärchen*). ¹⁰

Üble Theater und Kampagnen

So wäre – im 19. Jahrhundert – eine sprachliche Übertragung auf die kleinen Bühnen und die Wandertheater eingetreten, die in kritischer, abschätziger Weise betrachtet wurden, und so erklärte sich auch, dass Schmierentheater öfter in der verkürzten – ursprünglichen – Variante Schmiere auftrat bzw. auftritt. Letzte Sicherheit kann und will freilich auch diese Worterklärung nicht für sich beanspruchen.

Auf ein verwandtes Wort hat Daniel Goldstein vor einiger Zeit aufmerksam gemacht: *Schmierenkampagne*.¹¹ Seit etlichen Jahren kann man es in der öffentlichen Sprache bzw. den Medien, besonders zur Politik, vernehmen, und gemeint ist damit das Schlechtmachen des politischen Gegners¹² oder einer bestimmten Person, die Rufschädigung, man

- 10 Zitiert nach der CD-ROM-Ausgabe Deutsche Literatur von Luther bis Tucholsky; Berlin: Digitale Bibliothek 2005
- 11 Daniel Goldstein, Es ging fast ohne Schmieren-kampagne; in Der Bund, 23. 10. 2015, online: sprachlust.ch/Was/Lupen13/Lupe153.pdf.
 Die Wörterbücher zur deutschen Sprache verzeichnen das Wort bislang nicht.
- 12 Als ein Beispiel: «Obama sprach seinerseits von einer Schmierenkampagne der Republikaner», in: *Die Welt*, 8. 10. 2008 (Onlineveröffentlichung).

könnte wohl auch von Rufmord sprechen. Angeschuldigte, Angegriffene verwahren sich immer wieder gegen eine Schmierenkampagne, die gegen sie geführt werde oder worden sei, und oft kommen die Medien ins Spiel, so wenn es z.B. in der Berner Zeitung vom 22.12.2010 hiess: «[...] ist wohl die Antwort auf eine jahrzehntelange Schmierenkampagne der linken Medienkonzerne». Schon am 5, 12, 1997 berichteten die Nürnberger Nachrichten, dass sich Winnie Mandela als «Opfer einer Schmierenkampagne» sehe.13 Verwendungsbelege für diesen Ausdruck liegen mir seit 1995 vor. Eine vergleichbare Wortbildung ist Schmutzkampagne.14

Englisch angeschmiert

Die Wortherkunft allerdings ist hier eine andere als bei *Schmierentheater*, und zwar handelt es sich allem Anschein nach um eine Entlehnung aus dem Englischen, also um einen Anglizismus. Das englische Substantiv *smear campaign* bezeichnet gemäss Wörterbüchern a series of verbal or written attacks intended to defame or discredit bzw. an attempt to damage a reputation. Schon vor Jahrzehnten notierte der «Langenscheidt» für

to smear u.a.: «(Ruf etc.) beflecken, besudeln, verunglimpfen». 15

Im Deutschen spricht man wohl von «jemanden anschmieren», aber damit ist von «betrügen» die Rede. Allenfalls könnte anschwärzen als Parallele für «schlechtmachen, denunzieren> herangezogen werden. Smear campaign wird von den englischen Wörterbüchern seit Anfang der neunziger Jahre verzeichnet, ist jedoch wohl schon vor Jahrzehnten in Umlauf gekommen. Es liegen Gebrauchsbelege zurück bis in die vierziger Jahre vor. 16 Smear campaign wurde dann anscheinend als direkte Übersetzung Schmierenkampagne spätestens Anfang der neunziger Jahre ins Deutsche entlehnt und übernommen.

Aber eine sprachliche Gemeinsamkeit für *Schmierentheater* und *Schmierenkampagne* gibt es durchaus – die Wortwurzel: Zugrunde liegt die alte gemeingermanische Vokabel *Schmer*, ursprünglich *smerwa – «tierisches Fett», im Englischen zu *smear*, im Deutschen zu *Schmer* weiterentwickelt, woraus sich auch *schmieren* als Ableitung ergeben hat. ¹⁷ Vom *Schmerbauch* sei aber jetzt nicht mehr die Rede.

Gerhard Müller, Rastatt

¹³ Gemäss Onlinedokumentationen wie in Anm. 1 und www.ids-mannheim.de/cosmas2.

¹⁴ So das Grosse Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden. Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 8. Band; ³1999, S. 3403: «Kampagne, die mit unlauteren, unfairen Mitteln geführt wird».

¹⁵ Langenscheidt Enzyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. Teil I; Berlin 1963, S. 1326; smear campaign findet sich hier noch nicht.

¹⁶ Belege nach books.google.com.

¹⁷ F. Kluge / E. Seebold (wie Anm. 8), S. 731.